

Anmerkungen zu den frühesten urkundlichen Erwähnungen der Our

Von Hans-Josef und Gisela Schad

Die Römer kannten fast alle Eifel-flüsse mit Namen - aber leider nicht die Our!

In Schriften der Römerzeit kommen eine ganze Reihe von Flüssen der Eifel (und des Hunsrücks) namentlich vor. Sogar der berühmte Tacitus soll einige erwähnt haben. Die meisten findet man aber in dem bekannten Versgedicht „Mosella“ des römischen Dichters Decimus Magnus Ausonius (310 bis um 395).



Die vom Bildhauer Bertrand Picchaud geschaffene Büste des Ausonius steht in seiner Geburtsstadt Bordeaux.

(Quelle: www.era.int)

Dieser romanisierte Kelte stammte aus Burdigala, dem späteren Bordeaux. In seiner Heimat hatte er bereits einen guten Ruf als Professor der Grammatik und Rhetorik, als er im Jahre 365 an den Hof des römischen Kaisers Valentinian in Trier als „Hofpoet“ und Erzieher des „Prinzen“ Gratian berufen wurde. Das für die rheinländische Geschichte interessante Werk „Mosella“ beschreibt eine Reise des Dichters vom Rhein bei Bingen über den Hunsrück an die Mosel nach Neumagen und von dort weiter zur Kaiserresidenz in Trier. Dies ist ei-

gentlich keine Reisebeschreibung, wie wir sie heute kennen, sie ist vielmehr eine sehr poetische und weitläufige Dichtung, eine Art Loblied auf das Land und die Mosel. Dennoch kann man aus ihr eine ganze Menge Wissen über das Land zur damaligen Zeit ziehen. Es werden nämlich in all den poetischen Versen hin und wieder Örtlichkeiten, Bäche, Flüsse erwähnt. So werden die Nahe (*Nava*), natürlich vor allem die Mosel (*Mosella*), aber auch die Ruwer (*Erubris*) und die Saar (*Saravus*) genannt.

Man kann sogar sehr Aufschlussreiches über die in der dortigen Region lebende Volksgruppe erfahren (es handelt sich um von den Römern dort angesiedelte „Sarmaten“). Was für uns vor allem von Bedeutung ist, ist die Tatsache, dass Ausonius fast alle Eifel Flüsse mit Namen erwähnt. Das ist auf den ersten Blick ein wenig verwunderlich, weil sein Reiseweg ja gar nicht durch die Eifel führt,

sondern sie allenfalls streift. Er kommt nämlich über den Hunsrück bei Neumagen an die Mosel und folgt dann diesem Fluss bis nach *Augusta Treverorum* (Trier).

Den Grund, weshalb gerade diese Eifelzuflüsse zur Mosel ausführlich genannt werden, den offenbart der Text ganz von sich aus: Ausonius erwähnt die Eifel Flüsse vor allem ihrer Fische wegen. Er muss ein ausgesprochener Feinschmecker und vor allem Fischliebhaber gewesen sein, sogar mehr als das: Er war ein Spezialist für Flussfische, denn er kennt Fischarten aus den Seitenflüssen der Mosel, die heute auch Spezialisten noch Rätsel aufgeben, vermutlich weil es diese Fischarten längst nicht mehr gibt.

Unser Gewährsmann hat sich in Trier höchstwahrscheinlich mit der Geographie der „Mosel-Eifel“ eben der Flussfische wegen bestens bekannt gemacht. So nennt er denn auch alle die Moselzuflüsse, die von Trier aus leicht zu erreichen waren. In der Verszeile 354 nennt er die „*Proeneia*“ - die Prüm und die „*Nemesis*“ - die Nims, in der darauffolgenden Zeile die „*Sura*“ - die Sauer. Und dabei erwähnt er erstaunlicherweise, dass Prüm und Nims in die Sauer und nicht direkt in die Mosel fließen. Vers 359 besingt die „*Celbis*“ - die Kyll natürlich ihrer Fische wegen: „Fische von edler Art sind die Zierde der Kyll“. Auch die „*Lesura*“ - die Lieser und die „*Salmona*“ - die Salm finden Erwähnung. Und in Verszeile 370 kommt die „*Alisonta*“ vor, bei der sich die Experten nicht einig werden können, ob Ausonius die Alzette im heutigen Luxemburg oder die Alf meint; natürlich nicht die Alf, die von der Schneifel durch Bleialf nach Pronsfeld in die Prüm fließt, sondern die Alf, die aus der Vulkaneifel kommend beim Ort Alf in die Mosel mündet.

Man fragt sich nur: Wo bleibt unsere Our? Werden doch alle Flüsse zur Mosel erwähnt, auch die auf der rechten, der Hunsrück-Seite (Saar, Ruwer, Dhron)! Und von dem Moselzufluss Sauer kennt er die Nebenflüsse Prüm und Nims! Warum nicht den Sauer-Nebenfluss Our? Es gibt eine einleuchtende Erklärung: Die Our war vom zentralen Ort Trier zu weit entfernt, sodass man von dort keine Fische mehr nach Trier lieferte. Daher kannte Fischspezialist Ausonius keine Ourfische - und demnach auch keine Our. Ist das ein Grund zur Erklärung? Übrigens findet man in Rheinland-Karten, welche den Stand zur Römerzeit wiedergeben, zwar alle oben erwähnten Moselzuflüsse mit „römisch-lateinischen“ Namen eingetragen, aber von unserer Our ist nicht einmal ein Flusslauf auf der Karte auszumachen.¹

Trotzdem müssen die Römer die Our gekannt haben!

Auch wenn weder Ausonius noch ein anderer römischer Schriftsteller die Our erwähnt, so steht fest, dass man zu damaliger Zeit diesen Fluss gekannt hat, denn es gibt einige Römerstraßen, welche der Our sehr nahe kommen und sie sogar überqueren mussten. Man denke etwa an „Steinebrück“. Zwar gibt es keine zeitgenössischen Belege für eine Steinbrücke zu römischer Zeit, aber von der gesamten „römerzeitlichen Geographie“ her kann man einen solchen Our-Übergang nebst Steinbrücke als ziemlich wahrscheinlich annehmen. Nur bestand kein dringender Anlass, diesen weit von Trier entfernten Fluss zu erwähnen, da man ja auch von dort keine Fische für die Feinschmeckerküche bezog.

Die Our wird erst in früh-mittelalterlichen Urkunden erwähnt - und dort sieht ihr Name durchaus „römisch“ aus! Wie das?

Die Our wird zum ersten Mal in schriftlichen Dokumenten der Abtei Echternach erwähnt. So heißt sie Anno 751 bzw. 768 „Uren“. Das klingt tatsächlich deutsch - aber zu gleicher Zeit heißt der Fluss „Urvia“ und „Urva“ - und diese Formen scheinen wiederum eher römisch-lateinisch - jedenfalls „nicht-deutsch“, fremd.² Auch in der Form „hura“, welche 816 bei der Umschreibung des „Prümer Bannwaldes“ vorkommt³, erscheint

unsere Our sozusagen in römischem Gewand.

Der Name des Mehlenbaches scheint sogar griechisch zu sein!

Interessant ist, dass zu gleicher Zeit der Mehlenbach - der eindeutig unbedeutender und kleiner ist - ebenfalls „in römisch-lateinischem Gewand“ erscheint: Anno 721 heißt er „melina“ und „milina“ und Anno 816 „melana“. Das ist eindeutig griechisch: *melas, melan, melan* heißt schwarz, dunkel, trüb. (siehe melancholisch, Melancholie). Demnach hieße unser Bach „Schwarzbach“ oder „Dunkelbach“ oder ähnlich. Aber wie kommt ein Schneifelbach an einen griechischen Namen? Man könnte angesichts dieser so antik erscheinenden Namen auf den Gedanken kommen, den Schreibern dieser Namen könnten alte schriftliche Unterlagen aus römischer Zeit vorgelegen haben, aus denen sie diese Namensformen übernommen haben. Das hieße, dass die frühmittelalterlichen Fluss- bzw. Bachnamen letztendlich noch aus römischer Zeit stammen würden.

Nun aber, zwischen der Zeit des Ausonius und dieser Zeit um 700/800 liegt ein halbes Jahrtausend! Kann es über so unendlich lange Zeit eine sprachliche Kontinuität geben, so dass wenigstens noch romanische Sprachrelikte geblieben sein könnten? Das ist mehr als fraglich, meinen wir. Wir glauben eine andere Antwort auf diese Frage gefunden zu haben.

Mönche und Urkundenschreiber waren auch noch um 700/800 in der antiken Geisteswelt zu Hause.

Wie viel auch von dem Römerreich in den turbulenten Jahrhunderten zu Grunde gegangen sein mag, es blieb immer noch die römische Kirche. Sie ist eben im Land westlich des Rheins nie untergegangen: In Klöstern und vor allem in der einstigen Metropole Trier blieb ein kirchliches Zentrum mit römischer Kulturtradition erhalten. Schriftkundige, die nach dunkelsten Jahrhunderten auch noch um 750/800 in der Lage waren, Sachverhalte wie Grenzschilderungen zu dokumentieren, eben Kleriker und Mönche, konnten gar nicht anders als „römisch“, d.h. in lateinischer Sprache zu denken und zu schreiben. Sie haben daher die Namen von Örtlichkeiten oder Flüssen und Bächen, die sie in Urkunden zu nennen hatten, gar nicht anders als in „lateinischem Gewand“ nennen können. Sie formten also Namen entsprechend ihrem Sprachgefühl um.

Im Fall des Mehlenbaches ist es auch denkbar, dass die Prümer Mönche dem namenlosen Schneifelbach einfach aus einer Laune heraus einen griechischen Namen verpasst haben. Vielleicht haben sie auch einen Bachnamen, der in ihren Ohren an das griechische „melas“ (schwarz) anklang, nach ihrem Sprachverständnis gedeutet.

Wie dem auch sei - wir nehmen an, dass die „Schriftkundigen“ um 700/800 nach den gleichen „Regeln“ wie einstmals die „Römer“ 500 Jahre vorher keltische oder noch ältere vor-keltische Namen nach ihrem Sprachgefühl romanisiert haben, so dass sie uns so antik anmuten, wie die Namen, die Ausonius überliefert hat.

Anmerkungen:

- 1 Geschichtlicher Handatlas der deutschen Länder am Rhein. Mittelrhein u. Niederrhein, Köln, 1950, Karte 8.
- 2 Quellen gesammelt v. C. Wampach: Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter. Luxemburg, 1930, S. 111 u. 150, zitiert bei W. Jungandreas: Histor. Lexikon der Siedlungs- u. Flurnamen des Mosellandes, Trier, 1962-63, S. 781.
- 3 H. Forst: Das Fürstentum Prüm. Erläuterungen zum Geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz, S. 76 ff.



Luftaufnahme von Steinebrück, in der Bildmitte die Our.

(Foto: www.st.vith.be)